

22. September 2024

Verkehrte Welt



Foto: ---XEON---, CC BY 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>>, via Wikimedia Commons; 18.09.24

Manchmal – oder auch gar nicht so selten – werden die Jünger Jesu, die gemeinsam mit ihm durch das galiläische Land ziehen, die ihn begleiten und das Leben mit ihm teilen, als Unverständige gezeichnet, die nicht einmal die Hälfte von dem verstehen (können oder wollen?), das Jesus mit ihnen teilt. So ergeht es ihnen auch im Evangelium dieses Sonntags, in dem Jesus sein Leiden, seinen Tod und seiner Auferstehung ankündigt, damit aber auf das totale Unverständnis seiner Jüngerinnen und Jünger stößt. Diese sind so verstört von diesen harten Worten Jesu, dass sie es nicht einmal wagen, Jesus nach der Bedeutung dieser Ankündigungen zu fragen.

Stattdessen unterhalten sie sich auf dem Weg nach Kafarnaum darüber, wer unter ihnen der Größte sein mag, ein nur menschlich-allzu menschliches Verhalten. Gerne vergleichen wir uns untereinander und versuchen herauszubekommen, wer besser, gescheiter, reicher ist, wem es in diesem Leben vermeintlich besser geht, wer ein leichteres Leben hat – eine Quelle des Neides und der schlechten Gefühle, entweder uns selbst oder anderen gegenüber, die es eigentlich gar nicht braucht. Niemandes Leben ist wohl perfekt, keinem ergeht es immer und zu jeder Zeit gut. Und jeder hat seine guten und weniger guten Seiten, seine Begabungen, Talente und Unzulänglichkeiten. Deswegen weist Jesus seine Begleiterinnen und Begleiter darauf hin, dass dieses innerweltliche Vergleichen und Schön- oder auch Schlechtreuen in den Augen Gottes nicht das Wesentliche ist, das worauf es ankommt, wenn jemand zu ihm, zu Jesus und zu Gott gehören will. – Gerade das Gegenteil davon ist der Fall: Wer unter den Jesus-Jüngern der Größte sein will, der soll der Niedrigste werden und sich dem Dienst am Nächsten widmen, für die anderen dasein, sie hilfreich begleiten und nicht auf sein eigenes Ansehen schießen. In den Augen Gottes ist nicht der der Größte und Angesehenste, der nach irdischen Maßstäben reich und hochstehend ist, sondern der, der sich zum Kleinsten und Geringsten macht und sich nicht scheut, die allerniedrigsten Dienste zu verrichten. Jesu Beispiel in seinem Leben, Wirken, Leiden und Tod kann uns dafür als anschauliches Beispiel dienen, wie uns die Erzählung von der Fußwaschung im Johannes-Evangelium zeigt und lehrt: Ihr nennt mich Meister und Herr, und mit Recht, sagt Jesus da, und ich bin es (vgl. Joh 13,13). Aber auch: Ich bin unter euch wie einer, der bedient (vgl. Lk 22,27).